Transkrypcja tekstów

Text 1: Die Bienenkönigin

Die Bienenkönigin
Es war einmal ein Mann, der hatte drei Söhne. Zwei davon waren so schlau, wie jeder Mensch schlau ist, also nicht allzu viel, eher zu wenig. Aber einen, es war wohl der jüngste, hielten sie für dumm. Sie klopften ihm gern von vorn auf den Kopf und nannten ihn einen »Dummkopf«. Er sagte nichts dagegen, lachte nur, denn was konnte er tun? Sie waren stärker als er, waren sie doch auch älter. Zudem liebte er seine Ruhe.
In der Schule hatte er mehr schlechte als gute Zensuren, was daher kam, dass auch der Lehrer ihn für einen Dummkopf hielt. Er hieß - sagen wir - Frieder.
Er pfiff mit den Vögeln, ließ die Schmetterlinge in Frieden, kannte alle Katzen und Hunde in der Umgebung und teilte mit ihnen sein Frühstücksbrot. Und fiel dem Vater eine Biene ins Bier, rettete er ihr das Leben. Eines Tages werden die Bienen es ihm lohnen, und wenn nicht - was macht's!
»So dumm müsste man sein«, lachten die Brüder, »dass man einer Stechbiene das Leben rettet. Ha!«
Als die drei in das Alter kamen, wo sich der Mensch in der Welt ausbreiten möchte, heiraten, Kinder kriegen, gingen die beiden zu jedem Tanzvergnügen, saßen in Kneipen herum, um eine Frau zu finden.
Nur der Frieder nicht.
»Die Zeit wird's verlohnen«, sagte er, ging im Wald und auf den Wiesen herum, belauschte die Vögel, saß stundenlang unter einem Baum, und wenn die Brüder ihn sahen, lachten sie und riefen: »Dieser Dummkopf ist auch noch zu dumm, um eine Frau zu finden.« Frieder aber konnte so einen Tag um den anderen verbringen.
Es dauerte aber nicht lange, da fanden die beiden älteren Brüder jeder eine Braut. So fand der älteste eine, welche die Tochter eines Leberwurstfabrikanten war. Das war ihm gerade recht, denn eine Fabrik wollte er gern haben. Zudem aß er Leberwurst auch nicht gerade ungern. Er überlegte also nicht lange, hielt um ihre Hand an, und weil er ein wenig von Buchhaltung verstand, war der Leberwurstfabrikant einverstanden. Das Mädchen nicht minder, denn sie hatte noch nicht viel über die Ehe nachgedacht.
Doch nach zwei Jahren zeigte es sich, dass ihr Mann von Buchhaltung zu wenig wusste, obendrein soff. Sie war eine Streithenne, und so passten sie zusammen wie Feuer und Wasser, das Leben war eine Höllenqual. Das aber passte dem Fabrikanten nicht so recht, und er verkaufte die Wurstfabrik, nahm sich eine junge Frau und zog mit ihr und dem Geld an die Costa Brava in einen Bungalow. Den beiden überließ er ein paar Dosen Leberwurst, das war alles.
Der zweite lernte bei einem Tanzvergnügen die Tochter des Autohändlers »Wirta-Auto-Import-Export« kennen. Und weil er sagte, er wisse einiges über den Export, kenne sich auch in der Steuerhinterziehung gut aus, stimmte Herr Wirta freudig zu.
»Umsatzbeteiligung ab sofort und später den ganzen Laden«, verlangte der junge Mensch. Nur zeigte es sich bald, dass er über den Export rein gar nichts wusste und in der Steuerhinterziehung ein Anfänger war, und so landete er zusammen mit Herrn Wirta im Gefängnis. Zwölf Jahre ohne Bewährung.
Der dritte aber saß unter einem Lindenbaum, als ein Mädchen vorbeikam. Sie war so schön, wie ein Mensch gar nicht schön sein kann. Wer sie sei, fragte er.
»Die Bienenkönigin«, antwortete sie.
Was wohl die Wahrheit war. Denn ein Mensch, ein Mensch konnte so schön nicht sein. Und die Bienen waren dem Jungen ja auch noch einiges schuldig.

So wurden sie Mann und Frau und lebten zusammen so glücklich, wie es das bei Menschen gar nicht gibt.

nach: Janosch erzählt Grimms Märchen, Gulliver Taschenbuch, 1996

Text 2: Fitte Vierjährige in die Schule

Unsere Bildungsstrukturen müssen über den Haufen geworfen werden - zu diesem Ergebnis kommt die Studie des Baseler Prognose-Instituts im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft. An „Bildung neu denken! Das Zukunftsprojekt" arbeiteten mehr als 70 Experten aus Wissenschaft und Erziehungspraxis mit. Dieter Lenzen, Präsident der Freien Universität Berlin und Erziehungswissenschaftler, stellt die Ergebnisse vor.

Herr Lenzen, in Ihrem Szenario steht: Einschulung mit vier Jahren. Ist das Ihr Ernst?
Ja, künftig werden Kinder früher zur Schule gehen, mit spätestens 17 Abitur machen und mit 21 ihr Studium abschließen. Ihre Mütter werden nach der Geburt viel früher an ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Wir werden es uns im Jahr 2020 angesichts einer dramatisch schrumpfenden Arbeitsbevölkerung gar nicht mehr leisten können, arbeitsfähige Menschen außen vor zu lassen.
Manche Vierjährige malen schon Buchstaben, andere haben Mühe, einen vollständigen Satz zu sagen oder fünf Minuten still zu sitzen. Wie sollen die lesen lernen?
Man wird nicht jeden Vierjährigen in ein Klassenzimmer setzen können. Wir haben Vierjährige, die sind so weit wie Achtjährige und umgekehrt. Diese Unterschiede muss man aber nutzen.
Wie?
Die Grundschule der Zukunft wird viel flexibler und eng verzahnt mit dem Kindergarten sein. Fitte Vierjährige aus dem Kindergarten üben in einer Lerngruppe mit Grundschülern lesen und schreiben. Entscheidend ist nicht mehr das Alter, sondern die individuelle Fähigkeit.
Der klassische Kindergarten mit Vorschule ist somit ein Auslaufmodell?
Ja, er wird Teil der Grundschule, wo vor allem gelernt wird.
Spielen bedeutet doch auch lernen.
Nein, Spielen ist kein Lernen. Lernen muss angeleitet sein, damit es einen Effekt hat, lesen lernen etwa.
Stiehlt der Staat den Kleinen damit nicht ein Stück unbeschwerte Kindheit?
In Holland lernen schon Vierjährige lesen und schreiben. Unser Einschulungsalter liegt bei 6,5 bis 6,7 Jahren. Das ist zu spät. Die Hirnforschung zeigt, dass sich Lernfenster, die Kinder besonders aufnahmefähig für Fremdsprachen und Mathematik machen, mit 5,5 Jahren schließen.
Darüber streiten sich die Gelehrten noch. Sie setzen Kinder und Eltern einem ungeheuren Leistungsdruck aus.
Ja, wir brauchen massiven Druck auf die Gesellschaft. Die hat noch nicht begriffen, dass nicht das Gesundheitssystem oder die Rente unser größtes Zukunftsproblem ist, sondern unsere Bildung. Sie ist unsere einzige Ressource und der wichtigste Schlüssel, um unsere Probleme zu lösen.
Packen Sie damit nicht zu schwere Lasten auf Kinderschultern?
Das wird individuell verschieden sein. Manche Kinder werden wie heute zehn Jahre alt sein, wenn sie die Grundschule verlassen, andere jünger. Das gilt auch für die weiterführenden Schulen, das Gymnasium oder die neue Sekundarschule.

Moment mal, wollen Sie Hauptschule und Realschule abschaffen?
Das dreigliedrige Schulsystem ist gescheitert, wir werden nur noch die Sekundarschule und das Gymnasium haben. In einigen Bundesländern ist die Hauptschule ohnehin nur noch Restschule.
In Baden-Württemberg besuchen 20 Prozent der Kinder, in Bayern immerhin 38 Prozent eine Hauptschule, die als klassisches Reservoir für Facharbeiter gilt. Was wird aus denen?
In Zukunft lernen stärkere und schwächere Kinder in einer Gruppe, das System wird viel durchlässiger, die Kinder werden nicht mehr frühzeitig auf einen einzigen Bildungsweg festgelegt. Wir wollen damit das Niveau erhöhen, denn wir brauchen im Jahr 2020 vor allem Facharbeiter auf hohem Niveau und Akademiker.
Was macht Ihr neues Schulsystem besser?
Es geht stark auf das einzelne Kind und sein Lerntempo ein, was selbstverständlich, zumindest in der Anlaufzeit, mit einem erhöhten Arbeitsaufwand seitens der Lehrer einhergeht. Die Lehrer machen nicht mehr Mathematik, Kapitel 13, für 20 Kinder, sondern bereiten für jedes Kind ein individuelles Pensum vor.

nach: www.stern.de/wirtschaft/arbeit-karriere/?id=515565